

---

## **Sperrfrist: 11. Mai 2008, 10:30 Uhr - Es gilt das gesprochene Wort!**

**Erzbischof Joachim Kardinal Meisner**  
**Predigt zum Pfingstsonntag im Hohen Dom zu Köln am 11. Mai 2008**

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

1. Ohne Pfingsten gäbe es keine Kirche, weil es ohne Pfingsten keinen Heiligen Geist in unserer Welt gäbe. Das Lebensprinzip der Kirche ist der Geist Gottes. Weil er unsterblich und ewig ist. Darum ist die Kirche Gottes nicht tot zu kriegen. Die Quelle, aus welcher der Geist Gottes in unsere Herzen und in unsere Welt hineinströmt, sind der Tod und die Auferstehung Jesu Christi. Am Karfreitag haucht er am Kreuz seinen Geist aus: „Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist“ (Lk 23,46). In der Osternacht haucht der Vater diesen Geist des Sohnes in den Leib Christi hinein, sodass er lebt. Und am Osterabend steht Christus inmitten seiner Jünger und haucht ihnen seinen Geist zu, indem er spricht: „Empfangt den Heiligen Geist“ (Joh 20,22). Unter dem Bild des Sturmes zeigt uns die Apostelgeschichte heute am Pfingstfest den Heiligen Geist: „Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren“ (Apg 2,2). Deshalb schildert dasselbe neutestamentliche Dokument die frühe Kirche als eine stürmische Bewegung, die in Windeseile die ganze Welt umfasst. Der Sturm ist zuerst Ausdruck für die Macht Gottes, der die Welt und die Sterne bewegt, als ob sie Sandkörner wären, und der dann aber auch im Sturm die Herzen der Menschen erobert. Der Geist Gottes überwindet den unheiligen Geist und seinen Widerstand in unseren Herzen und erfüllt uns mit Begeisterung für das Reich Gottes. Angefangen von Paulus über Augustinus, Charles de Foucauld über Mutter Teresa bis in die Gegenwart ist diese herzensüberwindende Gewalt des Geistes Gottes zu dokumentieren.

2. Der Geist Gottes löst die Zweifel des Menschen und schenkt ihm von innen her die Plausibilität für das Evangelium vom gekreuzigten und auferstandenen Christus. In der Kraft des Heiligen Geistes verstehen wir von innen her, was die Kirche uns von außen her zuspricht. Der Geist ist es, der unsere Enge aufsprengt und uns Hochherzigkeit und Großzügigkeit lehrt. Denn der Geist Gottes weht unsere Kleingeisterei weg und schenkt und die herrliche Freiheit der Kinder Gottes. Darum braucht die Kirche im Grunde genommen keine Propaganda zu machen. Für sie spricht der Geist. Darum braucht die Kirche keine Leistungsschau vorzunehmen. Sie wird vom Geist bezeugt. Sturm ist zuerst Ausdruck für die Macht Gottes, aber er ist auch Ausdruck für die Bevollmächtigung des Menschen: „Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden“ (Joh 1,12).

Unser persönliches Pfingstfest war unser Firmtag. Er gehört darum zu den Sternstunden unseres Lebens, weil wir dabei bevollmächtigt werden, in der Kraft des Geistes Gottes die Herausforderungen des Lebens in Kraft und Würde zu bewältigen. Als ich im März 1980 zum ersten Mal Litauen besuchen durfte, fand in der Kathedrale von Kaunas eine Firmung von ca. 5.000 jungen Christen statt. Jeden Sonntag wurde einer so großen Zahl von Gläubigen das Sakrament der Firmung gespendet. Denn im ganzen riesigen Sowjetimperium durfte nur an diesem einzigen Ort das Sakrament der Firmung gespendet werden. Der Bischof durfte nicht hinaus in die Gemeinden fahren, sondern sie mussten alle zu ihm kommen. Die Kommunisten wussten schon, warum sie das Kommen des Heiligen Geistes in die Herzen der Menschen unterbinden oder minimalisieren wollten. Der Generalvikar von Kaunas, der mich bei der Firmung begleitete und den Personalzettel der Firmlinge einsammelte, sagte mir immer – wenn es sich nach seiner Meinung lohnte – die Kilometerzahl an, die der einzelne Christ zurücklegen musste, um für eine halbe Minute vor dem Bischof zu knien, um durch Handauflegung und Salbung die Gabe Gottes, den Heiligen Geist, zu empfangen. Eine junge Frau reiste sage und schreibe 3.000 Flugkilometer von Asien bis Kaunas, um diese Gabe Gottes, den Heiligen Geist, zu empfangen. Diesen Menschen war der Geist Gottes wirklich lieb und teuer, und sie wussten schon, warum sie sich dafür ein teures Flugticket leisten sollten. Denn – so sagt das Evangelium –: „Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden“. Darin ist die letzte Würde des Menschen begründet. Die Firmung vollendet die Taufe und verleiht dem Menschen eine neue Qualität.

3. Sturm ist aber auch ein Zeichen für Mut und Furchtlosigkeit. Die Welt des Heiligen Geistes ist nicht geprägt durch unbekannte Geister und Mächte, sondern durch einen Geist, der die Liebe Gottes ist und als solche die Allmacht selbst. Deswegen ist Furchtlosigkeit ein Zeichen des Heiligen Geistes, denn er stellt uns in die Hände des allmächtigen Gottes. Deswegen kann sich der Glaube, wo er gesund ist, furchtlos den Mächten und Gewalten der Welt entgegenstellen, weil er sich geführt und gestützt weiß durch den, der als der Stärkere den Starken gebunden hat. Es ist nicht so, wie man uns oft weismachen möchte, als ob in einer Welt, die den Glauben endgültig weggewischt hat, die reine Vernunft und die reine Furchtlosigkeit aufstünden. Wo das geschieht, dort muss der Mensch wieder beginnen, das Fürchten zu lernen vor den unbekanntem Mächten des Schicksals, der Zukunft und der Natur, die er nicht bannen kann, die nur der bannt, der das alles erschaffen hat und es in seinen Händen trägt. Darum betet ja die Kirche: „Sende aus deinen Geist, und alles wird neu geschaffen, und du wirst das Angesicht der Erde erneuern“. Der Geist Gottes führt uns heraus aus den schwankenden menschlichen Garantien, hinein in die Hände der allmächtigen Liebe Gottes. Darum sagt Papst Johannes XXIII.: „Wer glaubt, zittert nicht, denn er hat den Geist der Furchtlosigkeit empfangen“.

4. Der Heilige Geist ist schließlich Ausdruck für eines der vier Lebenselemente: für das Element Luft, das unserer Erde von allen anderen Gestirnen unterscheidet und zu einem Stern des Lebens macht. Nur wo Luft ist, haben Lungen einen Sinn. Nur wo Luft ist, kann geatmet werden und kann Leben sein. Was die Luft für unser biologisches Leben ist, das ist der Heilige Geist für den Geist des Menschen. Nur wo der Geist Gottes eingeatmet werden kann, dort kann der Geist des Menschen wirklich leben, nur dort gedeiht Humanität, nur dort kann Menschsein wirklich existieren. Wir reden heute viel und mit Recht von Umweltverschmutzung, wo wir mit dem Lebenselement Luft tödliches Gift mit einatmen müssen. Es gibt aber eine geistige Umweltverschmutzung, die noch schlimmer ist, weil sie die Atmosphäre zerstört, in der menschlicher Geist frei und tief durchatmen kann.

Der Apostel Paulus spricht davon, dass der Christ nicht nur gegen Fleisch und Blut zu kämpfen hat, sondern auch gegen die Beherrscher des Luftreiches. Das sind jene, die die öffentliche Meinung machen, die das produzieren, was in der Luft liegt und das man einfach mit einatmen muss. Solche Vergiftungen amputieren und deformieren das Herz und den Geist des Menschen. Er verliert dann seine Würde als Kind Gottes und ist all diesen schrecklichen Manipulationen durch den Menschen ausgeliefert: dass der Mensch z.B. in seinem natürlichen Leben in einer Gesellschaft wie der unsrigen nicht mehr in den verletzlichsten Stadien seines Daseins, nämlich am Anfang und am Ende seines Lebens, geschützt und gestützt wird, sondern der Gefahr

ausgesetzt wird, sofort getötet zu werden, bevor er die Welt betritt. Der Geist Gottes ist es, der den Menschen von innen her schützt und seine Würde verteidigt. Er tut es durch geisterfüllte Menschen und durch seine Kirche.

Als geistlichen Menschen fällt uns die Aufgabe zu, uns um die reine Luft des Heiligen Geistes zu sorgen, in der Gemeinschaft der Glaubenden Oasen des Aufatmens und Einatmens für Geist und Herz zu schaffen. Die Kirche ist der Raum, die vor dem Erstickungstod rettet, weil sie der Raum des Heiligen Geistes ist. Das Le- benselement Luft macht aus unserer Erde einen Stern des Lebens. Das Le- benselement Heiliger Geist macht den Menschen lebendig, er macht aus einem Menschen einen Geistlichen, aus einem Korporal einen Spiritual. „Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts“ (Joh 6,63), sagt der Herr.

Im Bild des Sturmes schildert uns die Apostelgeschichte den Heiligen Geist. Er ist ein Geist der Bevoll- mächtigung, der uns zu Kindern Gottes macht, sodass wir nicht nur Kinder Gottes heißen, sondern es auch wirklich sind. Der Geist Gottes schenkt uns den Mut und die Furchtlosigkeit, weil er uns hineinstellt in die Hände der allmächtigen Liebe Gottes. Und der Heilige Geist macht uns lebendig, weil er das unsterbliche Leben Gottes selbst ist. Darum können wir vom Pfingstfest her, das ist vom Heiligen Geist her, das ganze Jahr über zehren, um – unserer Berufung entsprechend – das Reich Gottes im Alltag des Lebens zu bezeugen. Das ist unsere pfingstliche Berufung. Bleiben wir sie niemanden schuldig! Amen.

+ Joachim Kardinal Meisner  
Erzbischof von Köln